

Sämtliche Backartikel

nur guten Qualitäten zu äußersten Preisen

Wohlgeschmeckt

Für das Einmach-Gebäck

empfehle ich alle Backzutaten

aus Mandeln, prima Bari, Mandeln, handgewählt, feinstkörnige, Rosinen, geräpelt, Sultaninen, in verfeinerter Qual., Korinthen, Orangenat, Badachonig, Zucker, Vanille, Mandelbutter, in weißer Schokolade, Citronen, Anis, Krumm, Eier

empfehle ich Kaffee

schon gebrannt, in vorzüglicher Qualität, zu herabgesetzten Preisen. Schauen Sie bitte in Schaufenster

Neuheiten in Entskalendern, engeln mit Kerzen, Sternchen, von 25 Pfg. an, leuchtend, mit pass. Kerzen, Bäumchen, Kranzständern

W. Zaiser Nagold, Sie bitte unsere Schaufenster.

Heirat, ger leb. ev. Mann, egen Ableben der baldmöglichst heirat bezw.

Heirat, Verlobt zugef., a. Kind, nicht ausen. Kleines Ver., vorhanden. Dis., u. verlangt def. unt. Nr. 1724, stätstelle ds. Bl.

garren, garetten, abake, hokolade, akao

Wohlgeschmeckt

Der Gesellschafter

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Mit den illustrierten Beilagen „Feierstunden“, „Unsere Heimat“, „Die Mode vom Tage“.

Bezugspreise: Monatlich einschließlich Trägerlohn M 1.60; Einzelnummer 10 P. — Erscheint an jedem Werktage. — Verbreitete Zeitung im O.-A. Bezirk Nagold. — Schriftleitung, Druck und Verlag v. G. W. Jaiser (Karl Jaiser) Nagold



Mit der landwirtschaftlichen Wochenbeilage: „Haus, Garten und Landwirtschaft“

Anzeigenpreise: Die 1-spaltige Borgiszelle oder deren Raum 20 P., Familien-Anzeigen 15 P., Reklamezeile 80 P., Sammelanzeigen 50% Muffel. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen, wie für telephonische Aufträge und Chiffre-Anzeigen wird keine Gewähr übernommen.

Telegr.-Adresse: Gesellschafter Nagold. — In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Postf.-No. Stuttgart 5113

Nr. 285 Begründet 1827 Mittwoch, den 4. Dezember 1929 Fernsprecher Nr. 29 103. Jahrgang

Neuordnung

„Wenn es so weitergeht, . . .!“ / Aenderung des Wahlrechts / Befreiung des Beamtentums Der Ruf nach einem wirklichen Spardiktator / Jeder Deutsche hat und muß . . .!

Die bedeutende Kundgebung des Reichsverbandes der Deutschen Industrie mit ihrer ersten Warnung und der Aufforderung in letzter Stunde zu einer völligen Umkehr in der amtlichen Wirtschafts- und Finanzpolitik macht überall einen tiefen Eindruck. „Wenn es so weitergeht, dann ist der Niedergang der deutschen Wirtschaft besiegelt.“ Das ist kein Angstschrei von Schwarzsehern und Störenfriedern, sondern das ehrliche Gespürsignal der bedeutendsten und erprobtesten Männer des deutschen Wirtschaftslebens. Das Wort des Vorsitzenden des Reichsverbandes, Geheimrat Duisberg, in der Sitzung vom 2. Dezember: „Die Privatwirtschaft ist nicht gekommen, auf die Dauer ihren eigenen Senker zu bezahlen. Unter dem Schlagwort „Wirtschaftsdemokratie“ ist die wirtschaftliche Führung zerfallen und in ihrer Entscheidungsfähigkeit gehemmt worden.“ — dieses Wort ist sehr ernst zu nehmen, um so mehr als fast gleichzeitig die Vertreter des Handelstags sich in einer Unterredung mit dem neuen Reichswirtschaftsminister Moldenhauer ungefähr in ähnlicher Weise Klage geführt haben.

Reformen müssen kommen. Auf allen möglichen Gebieten drängt sich ihre Notwendigkeit jedem Einsichtigen auf. So ist die Aenderung des Wahlrechts schon längst als Bedürfnis anerkannt. Die Abgeordneten müssen wieder in unmittelbarer Fühlung mit ihren Wählern kommen. Mit Nachdruck ist ferner die Verbesserung des Regierungssystems anzustreben. Nach der Weimarer Verfassung soll der Reichskanzler durch den Reichspräsidenten berufen werden und der Reichskanzler hat die Richtlinien der Politik zu bestimmen und seine Kabinettsmitglieder selbst vorzuschlagen, die dann der Reichspräsident ernannt oder ablehnt. Aber grundlegende Verfassungsbestimmungen sind von der Reichstagsfraktion nie beachtet worden, daher bei jeder Veränderung im Kabinett der Wochen und Monate dauernde Schwächer unter den Fraktionen. Durch entsprechende Maßnahmen ist die Stetigkeit der Regierungsarbeit zu verbürgen und die Häufung von Regierungsstößen zu verhindern. Unerlässlich ist auch die Befreiung des Beamtentums, besonders des Richterstands von parteipolitischen Einflüssen. Bei der Befreiung der Ämter darf nur nach der fachlichen Befähigung und

Eignung, keinesfalls aber nach Parteimitgliedschaft entschieden werden und der Beamte soll seinen Aufstieg nur der eigenen Tüchtigkeit verdanken, keiner Protektion und niemals der Korruption. So will es die Verfassung.

Ebenso wichtig wie die politische, aber im Augenblick noch dringlicher, ist die wirtschaftliche Sicherung des staatlichen Lebens. Als das Gebot der Stunde erscheint darum die Neuordnung der öffentlichen Finanzen. Sie hat nicht fiskalische, sondern gesamtwirtschaftliche Zwecke zu dienen, sie hat die Bedürfnisse der öffentlichen Wirtschaft, der Leistungsfähigkeit der allgemeinen Wirtschaft anzupassen und dem Steuerzahler zum Bewußtsein zu bringen, daß die Höhe seines Einkommens von der Sparsamkeit der öffentlichen Wirtschaft abhängt. Wenn man bedenkt, daß die öffentlichen Ausgaben in Deutschland (ohne Sozialausgaben) von nicht ganz acht Milliarden vor dem Krieg auf 19,9 Milliarden Mark gestiegen sind, dann kann es nicht zweifelhaft sein, wo der Reformwille zuerst einzusetzen hat. Für die Zukunft sind der Bewilligungslust des Parlaments haushaltrechtliche Schranken zu setzen, zur Zeit aber kann, wenn schon die Kraft des Finanzministers nicht ausreicht, nur noch ein wirklicher Spardiktator helfen, der mit genügenden Vollmachten versehen ist, und rücksichtslos seines Amtes waltet.

Auch die Aufgaben der Verwaltungsreform müssen unter diesen Gesichtspunkten betrachtet und gelöst werden. In einem verarmten Volk wie dem deutschen, das so ungeheure Lasten zu tragen hat und Millionen darben lassen muß, wird aller Luxus zu Unnützlichkeit, sowohl der bürokratischen wie der gesellschaftlichen und der persönlichen. Jeder Deutsche hat sich dem Zwang der allgemeinen Notlage zu fügen und sein Leben danach einzurichten. Wir müssen uns freimachen von dem Laumel, in dem wir dahingleben, von der Genussucht, in der unsere Geistigkeit zu versinken droht. Und es darf keine Barmherzigkeit und Klare-Standale mehr geben, sie erschüttern das Vertrauen des Volks zu seinen sozialen und politischen Einrichtungen und schließlich auch zu seiner nationalen Kraft. Wir müssen wieder einfache und saubere Menschen werden.

Neueste Nachrichten

Die deutschstämmigen Flüchtlinge aus Rußland

Berlin, 3. Dez. Nach halbamtlicher Mitteilung sind im ganzen jetzt in Deutschland 1381 deutschstämmige russische Kolonisten, davon 323 in Hamburg, die andern teils noch in Exptshnen (Ostpr.), teils schon in Hammerstein. Das Lager in Hammerstein wird für alle Transporte nicht ausreichen, da insgesamt etwa 5000 Personen zu erwarten sind. Man wird gezwungen sein, dann nach Rölln und Brenzlau (Reg.-Bez. Potsdam) hinzuzunehmen. Die Verbände des Roten Kreuzes in Lettland und Litauen haben in entgegenkommendster Weise ihre Hilfe angeboten und Hilfe geleistet.

Die Auswanderer müssen eine gesundheitliche Beobachtung durchmachen, die, wie man hofft, nur etwa 5—6 Tage beanspruchen wird. Der erste Transport, der aus Swinemünde kam, setzt sich aus Leuten zusammen, die bisher in Dmsk gewohnt haben. Der zweite Transport umfasst Deutsch-Russen aus Dmsk, aus dem Kaukasus, der Krim und aus Turkestan.

Im geschmückten Lager von Hammerstein wurden die Auswanderer von dem Lagerdirektor Major a. D. Fuchs herzlich begrüßt.

Erfahrung von Mißtrauensanträgen

Berlin, 3. Dez. Bei der Mehrheit der Reichstagsparteien besteht die Absicht, im Hinblick auf die Einbringung von Mißtrauensanträgen, eine Aenderung der Geschäftsordnung vorzunehmen. Für die Einbringung des Mißtrauensantrags sollen nicht mehr wie bisher 15, sondern 50 Unterschriften notwendig sein. Es soll auch gefordert werden, ob es noch möglich ist, einen Mißtrauensantrag gegen einen einzelnen Minister zur Abstimmung zu bringen, wenn ein Mißtrauensantrag gegen das Gesamtkabinett bereits von der Mehrheit abgelehnt worden ist.

Klagen vor dem deutschen Staatsgerichtshof

Berlin, 3. Dez. Der Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich hat für den 6., 7., 9. und 10. Dezember große Verhandlungen angefahrt. Von den Streitigkeiten sind zu erwähnen der Streit der Braunschweigischen evangelisch-lutherischen Landeskirche gegen das Land Braunschweig

wegen Nichtgewährung von Staatsleistungen, die des Deutschen Reichs gegen das Land Bayern wegen der Titelverleihungen in Bayern, sowie Klage einiger westfälischer Städte gegen das Land Preußen wegen Verfassungswidrigkeit des preußischen Gesetzes über die kommunale Neugliederung (Eingemeindungen) des rheinisch-westfälischen Industriegebiets von 1929.

Zum russisch-chinesischen Streit

Berlin, 3. Dez. Zu dem Schritt des amerikanischen Staatssekretärs Stimson im russisch-chinesischen Streit wird mitgeteilt, daß die Reichsregierung ihre Sympathie mit den amerikanischen Bemühungen um Erhaltung des Friedens Ausdruck gegeben und darauf hingewiesen habe, daß sie als Schutzmacht beider Staaten bereits mehrfach im gleichen Geiste gewirkt habe. Sie sei entschlossen, auch weiterhin alles zu tun, wodurch sie ihrerseits noch dazu beitragen könne, die Beachtung des Kelloggabkates

Tagespiegel

Der Völkerbundrat soll am 13. oder 20. Januar in Genf zusammentreten.

Das belgische Kabinett ist wiederum von Jaspar gebildet worden.

Der Sejmarschall hat die nächste Sitzung des polnischen Landtags für den 5. Dezember anberaumt, da am 4. Dezember die einmonatige Verfassungsfrist abläuft. Der Regierungsbund wird einen Mißtrauensantrag gegen Sejmarschall Dazynski einbringen, weil dieser am 31. Oktober gelegentlich des Eindringens polnischer Offiziere in die Sejmooorhalle die Sitzung des Sejms nicht eröffnet habe.

Der Kongress — Senat und Abgeordnetenhaus — in Washington wurde am 3. Dezember eröffnet.

Auf dem Allindischen Gewerkschaftskongress in Nagpur trat eine scharfe Spaltung ein zwischen den von Moskau beeinflussten kommunistischen Radikalen und den nationalindischen gemäßigten Gewerkschaftsvertretern.

durch die streitenden Parteien sicherzustellen. Mit Rücksicht auf die besondere Stellung, die sich für Deutschland als Schutzmacht ergibt, habe sich die Reichsregierung eine Entscheidung über Zeitpunkt und Form ihrer eigenen weiteren Schritte in der Angelegenheit vorbehalten, zumal da Nachrichten über unmittelbare russisch-chinesische Verhandlungen vorliegen.

Erklärung der Mukden-Regierung gegen Moskau

Moskau, 3. Dez. Das Nachrichtenbüro der Regierung stellt die Moskauer Meldungen, wonach die Mukdenregierung die Forderungen Moskaus angenommen habe, in Abrede und erklärt, Moskau verjuche, Mukden zur Eröffnung von Sonderverhandlungen zu veranlassen. Die Mukdener Regierung verhandelt jedoch lediglich nach den Weisungen aus Peking.

Die japanische Regierung beabsichtigt nicht, die von Amerika angeregten Vorstellungen bei der chinesischen Regierung zu unterstützen. — Sagen die Amerikaner: „Amerika den Amerikanern“ (d. h. den Vereinigten Staaten), so sagen die Japaner: „Asien den Asiaten“ unter Führung Japans.

„Times“ meldet aus Schanghai: Die chinesischen Bevollmächtigten, die von Mukden abgefangen worden sind, um mit den Sowjetvertretern über die Wiederherstellung des früheren Stands der chinesischen Ostbahn zu verhandeln, sind in Nikolsk-Ussurisk nördlich von Wladimostok eingetroffen, wo die Verhandlungen stattfinden sollen.

300 Weißgardisten gefangen?

Moskau, 3. Dez. Nach einer Meldung aus Tschita sollen bei der Einnahme der Station Mandschuria durch die Sowjettruppen etwa 300 Weißgardisten und einige Leiter weißer Organisationen gefangen genommen worden sein, darunter Oberst Mamorow, militärischer Beirat des chinesischen Truppentommandos, der Bruder des Generals Schimnikow. Ein Teil der Gefangenen wurde nach Tschita übergeführt.

Ein Sozialist zum Präsidenten des schweizerischen Nationalrats gewählt

Bern, 3. Dez. Der Nationalrat wählte mit 97 gegen 33 Stimmen bei 49 Enthaltungen den bisherigen Vizepräsidenten Graber (Soz.) zum Präsidenten. Graber ist der

Bessere deutsch-litauische Beziehungen

Die Beziehungen Deutschlands zu Litauen wurden bisher durch das unverantwortliche Vorgehen Litauens gegen die deutschen Beamten in dem uns entzogenen Memelgebiet getrübt. Nun sind in dieser Woche die Verhandlungen über die Auszahlung der Gehälter an die deutschen Beamten u. a. wieder aufgenommen worden. Aus diesem Anlaß schreibt das Regierungsblatt „Dietwos Aidai“: „Litauen verdankt seine Freiheit Marschall Hindenburgs Siegeszug im Osten und deutscher Finanzhilfe. Deutschlands schwierige Lage in der Nachkriegszeit und Litauens Vererbung durch Polen schufen eine gewisse Schicksalsgemeinschaft. Die gute Entwicklung der Beziehungen wurde durch den Uebergang des Memelgebiets an Litauen gestört. Deutschland hat die Hoffnung darauf, daß es die abgetretenen Gebiete wiederherstellen werde, nicht aufgegeben. Litauen fordert günstige Bedingungen für den nationalen und kulturellen Fortschritt des litauischen Elements. Unzulässig ist aber eine „Tyranisierung der Memeler Litauer“ durch infolge von Versprechungen der Reichsregierung im Memelgebiet verbliebene Berliner Beamte.“

Das klingt, abgesehen von dem letzten Satz, für dessen Wahrheit das Regierungsblatt den Beweis nicht wird führen können, ganz anders als früher. Man kann diesen Wandel zu einer besseren Erkenntnis nur begrüßen, nur darf man nach allem, was man bisher beobachten mußte, fürs erste wohl noch daran zweifeln, ob diese Einsicht von einer „gemeinsamen Schicksalsgemeinschaft“ auch lange vorhalten wird. Zu dieser Erkenntnis hätte Litauen schon lange kommen müssen, dann wären mancherlei Gegensätze nicht entstanden. Die neue Regierung empfindet offenbar die vollkommene Vereinzelung Litauens und sucht nun ein besseres Verhältnis wenigstens zu Deutschland anzubahnen. Da die Gegensätze hauptsächlich aus Fragen des Memelgebiets erwachsen sind, kann deren Beseitigung nur dadurch erfolgen, daß Kowno von der Willkürherrschaft im Memelstatut und dem Memelabkommen herstellt, der dem Memelstatut und dem Memelabkommen entspricht, dann werden die deutschen Memelländer es gegenüber Litauen an sich nicht fehlen lassen.

zweite sozialistische Präsident des Nationalrats. Der erste Präsident war Kloeti, der jetzt von der Partei als Kandidat für die bevorstehenden Bundesratswahlen aufgestellt worden ist.

Die Flottenkonferenz

London, 3. Dez. Wie jetzt feststeht, soll die Flottenkonferenz der fünf Mächte Amerika, England, Frankreich, Italien und Japan am 21. Januar beginnen. Nur der eine Punkt steht auf der Tagesordnung: wie die fünf Mächte am besten zu einem Uebereinkommen über die Herabsetzung und Begrenzung von Kriegsschiffen auf der einer allgemein angenommenen Stärke gelangen können. Hauptvertreter Englands auf der Konferenz sind Ersterminister Mac Donald, Außenminister Henderson, Marineminister Alexander und der Minister für Indien Wedgwood Benn. Die Regierungen von Irland, Kanada, Neuseeland, Australien und Indien sind aufgefordert worden, Vertreter zu ernennen.

Untersuchung gegen einen polnischen Minister

Warschau, 3. Dez. Gegen den regierungsparteilichen Abgeordneten und früheren Postminister Miedziński ist ein aus regierungsparteilichen Abgeordneten zusammengesetztes Ehrengericht zusammengesetzt. Die Oberste Rechnungskammer des Staats beschuldigt ihn, daß er als Minister bedeutende Summen öffentlicher Gelder für sich verwendet und im Ministerium nur solche Beamte angestellt habe, die ihm unbedingt zu Willen waren und seine Unterschleife begünstigt haben. Die Oppositionsparteien verlangen, daß der Fall nicht durch ein Parteigericht erledigt werde, sondern an den Obersten Gerichtshof überwiesen werde.

Württemberg

Stuttgart, 3. Dez. Die „Südd. Jtg.“ schildert anlässlich der Aukerkurssetzung der 50 Pfennig-Stücke ein nettes Erlebnis:

Er hat recht

Nacht. Straßenbahnwagen der Linie 1. Ein friedlich aussehender Bürger mit Brille und Altknappen steigt ein. „Hat alles Fahrtscheine!“ der Schaffner. „Nehmen Sie noch einen gelben Fünzigser?“ — „Nein, seit Samstag nicht mehr.“ — „Warum?“ — „Dienstbefehl. Von Samstag ab dürfen keine alten Fünzigser mehr angenommen werden.“ — „Hm.“ — „Der Bürger ist die Ruhe selbst. Hat er bis jetzt hochdeutsch gesprochen, so spricht er jetzt ein unverfälschtes Schwäbisch: „Wenn i aber toi anders Geld bei mir hau?“ — „Dann müssen Sie an der nächsten Haltestelle wieder aussteigen!“

Nächste Haltestelle. Der Bürger rührt sich nicht. „Wollen Sie jetzt aussteigen oder net?“ In der Schaffners Stimme macht sich ein leichtes Grollen bemerkbar. „Noi, entgegnet der Bürger in stolischer Ruhe. „Ich fahre nicht früher ab, bevor Sie nicht ausgestiegen sind.“ Der Wagenführer kommt. Der Schaffner vom Anhängewagen. Aufregung bei den Fahrgästen. Der Wagenzug steht an der Haltestelle. „Wollen Sie aussteigen?“ — „Solet Se en Schuzma.“ — Bei Gott, diese Ruhe. Das Publikum tobt.

„Traget Se den Fünzigser zur Reichsbank!“ schreit eine aufgeregte Stimme. — „Ja, zur Reichsbank!“ brüllt im Chor. — „Reichsbank isch jetzt g'schlossa und laufa mage et.“

Schon drei Minuten hält der Wagen. Jetzt, jetzt muß es zur Katastrophe kommen, denke ich mir. Aufgeregt, vor Wut kochende Schaffner. Und das Publikum! Doch der Bürger behält seine Ruhe. Im Augenblick höchster dramatischer Spannung zieht der Bürger seine Zeitfahrkarte aus der Westentasche.

Stürmischer Wutausbruch. Beschwerde der Fahrgäste über diese Schikane. Aber der Bürger in seiner Bürgerstille zu mir gewandt: „Er hot recht, unbedingt hot er recht; aber i han au recht!“

70. Geburtstag. Am Mittwoch feiert in Degerloch Generalleutnant Otto v. Lint seinen 70. Geburtstag. Der Jubilar, der im vergangenen Jahr sein 50. Militärdienstjubiläum feiern konnte, ist ein Kesse des bekannten Kommandeurs des 3. Jägerbataillons im Krieg 1870 und stammt aus Adelsberg N. Schondorf. Am 18. April 1915 wurde v. Lint zum Kommandanten des Truppenübungsplatzes Münsingen ernannt. Trotz seines künstlichen Beins verließ er seinen Dienst zu Pferde. Seit März 1916 war er Vorstand des Oberrekrutierungsrats, seit 1917 auch Vorsitzender für den nationalen Hilfsdienst. Seit seiner Verabschiedung wohnt Generalleutnant v. Lint in Degerloch.

Steuereckarten für 1930. Die Gemeindeverwaltungen sind zurzeit mit der Ausstellung der Steuereckarten für das Kalenderjahr 1930 beschäftigt. Die Steuereckarten sind zum größten Teil den Arbeitnehmern bereits zugestellt. Es ist Pflicht eines jeden Arbeitnehmers, seine Steuerkarte auf die darauf angebrachte Eintragung hin zu prüfen und etwaige Beanstandungen bei der Gemeindeverwaltung sofort geltend zu machen. Besonders zu beachten ist noch, daß der Arbeitnehmer die Pflicht hat, vor Beginn eines Kalenderjahrs oder vor Beginn seines Dienstverhältnisses seinem Arbeitgeber die Steuerkarte vorzulegen. Wer dies nicht rechtzeitig tut, hat keinen Anspruch auf die beim Steuerabzug zu berücksichtigenden Ermäßigungen. Andererseits haftet der Arbeitgeber dafür, daß der Arbeitnehmer die Steuerkarte rechtzeitig vorlegt. Der Arbeitgeber ist verpflichtet, wenn die Steuerkarte nicht sofort beigebracht wird, bis zur Vorlage der Steuerkarte volle 10 Prozent ohne Rücksicht auf die Familienermäßigungen, einzubehalten.

Das Stuttgarter Stadion wird, wie die „Südd. Jtg.“ berichtet, voraussichtlich bei der Daimlerbrücke auf dem Wasen errichtet und mit dem Untertürkheimer Inselbad durch eine Brücke verbunden werden.

Notstandsarbeiten. Die zuständigen Abteilungen des Gemeinderats haben sich mit dem von der Stadtverwaltung aufgestellten Notstandsarbeitenprogramm einverstanden erklärt. Die für die einzelnen Arbeiten ausgelegte Summe beträgt, wie die „Südd. Zeitung“ berichtet, rund 4 Millionen RM. Man erwartet erhebliche Zuschüsse seitens des Reichs. Vor allem handelt es sich um die Zurichtung des Wasens für das Deutsche Turnfest; dann aber auch um den Ausbau der großen Umgehungsstraße Filder-Cannstatt.

Noch eine Auszeichnung des Westfliegers. Der mit dem Hindenburg-Pokal ausgezeichnete schwäbische Westflieger Frhr. Friedrich Karl v. König-Warthausen wurde nun auch noch mit dem goldenen Sportfliegerabzeichen des Deutschen Luftfahrverbandes ausgezeichnet.

Der Württ. Fliegerverein hat den Westflieger Frhr. v. König-Warthausen zu seinem Ehrenmitglied ernannt. Jungkommunisten wegen Mißhandlung eines Nationalsozialisten verurteilt. Vor dem Amtsgericht standen gestern vier Jungkommunisten aus Heslach. Sie waren angeklagt, am 6. September nachts gegen 1 Uhr den Nationalsozialisten Willi Mann auf der Straße angegriffen und mißhandelt zu haben. Die Jungkommunisten erhielten Geldstrafen von 40—70 Mark.

Tübingen, 3. Dez. Von der Universität. Dem Professor Dr. Georg Wagner an der Wilhelmshausen-Schule in Stuttgart ist die Lehrberechtigung für Geologie, insbesondere für Morphologie und Morphogenie an der naturwissenschaftlichen Fakultät erteilt worden.

Mehingen N. Urach, 3. Dez. Autounfall. Ein hiesiges Auto fuhr abends auf der Straße Mehingen-Riederich in das Fahrwerk des Fuhrmanns Schärer-Mittelstadt. Das Auto, das dem Vernehmen nach in unvorschriftsmäßiger Weise und in ziemlich raschem Tempo das Fahrwerk überholte, kam ins Schleudern und fuhr in voller Fahrt in die Pferde. Eines erlitt erhebliche Verletzungen, daß es wohl notgedrungen getötet werden muß.

Tieringen N. Balingen, 3. Dez. Ein Jagdhund im Fuchsbau eingesperrt. Der Hund eines hiesigen Jägers hatte einen Fuchs in seine Höhle verfolgt und konnte, da der Gang zu eng war, nicht mehr zurückkehren. Nach zweitägiger mühevoller Arbeit ist es nun gelungen, die Fuchshöhle, die sich in einem Felsen befand, durch Sprengungen und Grabungen weiter zu machen, so daß der Hund nach viertägiger Gefangenschaft im Fuchsbau lebend geborgen werden konnte.

Göppingen, 3. Dez. Tödlicher Unfall. Durch elektrischen Strom getötet wurde ein 31 Jahre alter, hier verheirateter Former namens Reil beim Anbringen einer elektrischen Lichtstromleitung, an der Einzelteile vorchriftswidrig konstruiert waren.

Eybach N. Geislingen, 3. Dez. Neue Treppe im Felsenstal. In dem vielbesungenen Felsenstal ist nunmehr die neue Treppe, die den Auf- und Abstieg an der gangbaren Stelle vermittelt, fertiggestellt und wird nächsten Sonntag von den Bestellern übernommen. Damit ist die bei der alten, morschen Treppe bestehende Gefahr beseitigt.

Schondorf, 3. Dez. Kein Wohnungsmangel. Nach längerer Aussprache beschloß der Gemeinderat, den Beschluß vom 7. November betr. die Einführung einer Zugangsperre aufzuheben.

Forchheim N. Dehringen, 3. Dez. Zur Ortsvorwahl erwählt. Infolge Ablaufs der Wahlzeit ist die hiesige Ortsvorwahlstelle zu besetzen. Der seitherige Amtsinhaber ist wieder Bewerber. Die Vorstellung der Kandidaten findet am 15. Dezember statt.

Arnsdorf N. Hall, 3. Dez. Bei der Ortsvorwahl wurde der bisherige Schultheiß Kurr mit 12 von 130 abgegebenen Stimmen wiedergewählt.

Niederstetten N. Gerabronn, 3. Dez. Der verhängnisvolle Schuß. Wie berichtet, hat in der Nacht auf Sonntag der Förster Müller auf Schloß Haltenberg den 23jährigen Otto Rupp von hier erschossen. Gestern hat sich der Schreinergehilfe Schupp von hier dem Staatsanwalt gestellt, um seine Aussage zu machen. Schupp und Rupp waren etwas angeheitert und versucht, das Schloß zu öffnen, wobei der im Schloß wohnende Förster Müller erwachte. Müller forderte die jungen Leute auf, sich zu entfernen. Schupp sprang fort und als er etwa 40 Meter weit entfernt war, trachte ein Schuß. Förster Dittmar Müller wurde aus der Haft entlassen.

England war der Hauptkriegstreiber

Soeben sind die diplomatischen Akten des österreichisch-ungarischen Ministeriums des Äußern über die Vorkriegsgeschichte veröffentlicht worden. Aus diesen Aktenstücken geht, fast noch mehr als aus den seinerzeit bekanntgegebenen russischen Archivalien, mit Klarheit hervor, welche verderbliche Rolle der gewissenlose Intrigant Iswolski (erst russischer Außenminister, dann Botschafter in Paris) in der Vorkriegszeit gespielt hat, und daß er, um den Ausbruch des Kriegs herbeizuführen, oft gegen die Befehle der Ersterminister Stolypin und Sazonow gehandelt hat. Bei seinen Umtrieben erfuhr er die Unterstützung, wenn nicht Anregung des englischen Gesandten in Petersburg, Arthur Nicolson. Von besonderem Interesse ist aber, aus den Wiener Archivalien zu erfahren oder bestärkt zu sehen, daß hinter allen Kriegstreibern König Eduard VII. von England und seine Partei (die Liberalen) standen. Eduard VII. trieb es schließlich so stark, daß es sogar dem französischen Ministerpräsidenten Clemenceau zu viel wurde. So heißt es in einem Schriftstück vom 15. Dezember 1908:

„Ich erfahre von vertrauenswürdiger Seite als Aeußerung eines eben in Wien weilenden intimen Freundes des Herrn Clemenceau, daß König Eduard in den verflochtenen zwei Monaten alles aufgegeben habe, um Clemenceau dazu zu bewegen, der englisch-französischen Entente eine aggressive Spitze gegen Deutschland zu geben. Clemenceau sei

hierüber sehr erbittert und habe erklärt, daß er auf diesem Weg der englischen Politik nicht folgen könne und über Mittel nachzudenken müsse, die geeignet erschienen, die englisch-französische Entente der kriegerischen Tendenz zu entziehen, die ihr König Eduard so gern abgeben möchte. Clemenceau soll sogar die Eventualität einer vollständigen Loslösung von England für den Fall in Aussicht genommen haben, daß König Eduard fortjähre, die französische Mithilfe zur Befriedigung seiner kriegerischen Absichten gegen Deutschland auszunutzen zu wollen.“

Die englische Vorkriegspolitik wird mit jeder Aktenveröffentlichung immer stärker belastet. Die Freunde und Verteidiger des angeblich „friedliebenden“ liberalen Ersterministers Grey werden immer mehr Mühe haben, seine Politik zu rechtfertigen.

Hunderte von Urkunden des Wiener Archivs bestätigen ferner die Wühlerereien in Belgien, die am 28. Juni 1914 zur Ermordung des Erzherzogs Ferdinand in Serajewo durch Mitglieder der Narodna Odbrana führten. Der Hauptmacher in diesen Wühlerereien war der russische Botschafter Iswolski in Paris. Aus den Akten wird ferner das berüchtigte Wort vom „armen, kleinen und unschuldigen Serbien“ im österreichischen Friedensvertrag als eine gemeine Fälschung beleuchtet, die ibregleichen nur noch in dem verbrecherischen Vianartikel des Versailler Vertrags von der „Kriegsschuld Deutschlands“ findet.

Albert Schweitzer

Von Studien-Arzt Dr. G. A. S., Magold.

(Schluß).

(Nachdruck verboten).

Anfang 1913 erwarb ich den medizinischen Doktorgrad. Im Frühjahr desselben Jahres fuhr ich mit meiner Frau, die die Krankenpflege erlernt hatte, an den Ogowe in Aquatorialafrika, um dort meine Wirksamkeit zu beginnen. Was in diesen Worten alles beschlossen liegt an Kampf und Selbstüberwindung, das will bedacht sein: Aufgabe der Lehrtätigkeit, der geliebten Orgelkunst und der materiellen Unabhängigkeit. Und so jetzt jetzt ein Riesenkampf ein. Er studiert gleichzeitig Medizin, verdient sich für sein künftiges Werk durch Orgelkonzerte und den finanziellen Ertrag seiner Vorträge. Das nötige Geld, jetzt seine theologischen Vorlesungen fert und gibt anfangs wenigstens, auch sein kirchliches Amt nicht auf, da es ihm, wie er sagt, ein Bedürfnis ist, allsonntäglich vor gesammelten Menschen von den letzten Lebensfragen zu reden. Dazu kommen Unverständnis und Ablehnung, die seine Freunde zumeist dem Plan entgegenbringen, und Müdigkeit des Körpers, der sich vor allem gegen die endlose Nacharbeit auflehnen will. Aber Albert Schweitzer wird aller Schwierigkeiten Herr, wie, das erzählt er in seiner Selbstdarstellung: „Nun begann Jahre hindurch ein Ringen mit der Müdigkeit. Fast allsonntäglich hatte ich zu predigen. Meine theologischen Vorlesungen gaben mir viel Arbeit, besonders, da ich in ihnen die Probleme der Lehre der Kirche zu behandeln anfing. Mehrmals im Jahre mußte ich nach Paris, um in den Konzerten der von mir mit begründeten Pariser Bachgesellschaft mitzuwirken. Bald wurde ich auch noch Organist der Bachaufführungen des Orfeo Catala zu Barcelona. Ueberhaupt spielte ich jetzt öfters in Konzerten als früher, nicht nur weil ich unterdessen als Orgelspieler bekannt geworden war, sondern auch, weil ich jetzt auf Nebeneinnahmen ausgeben mußte.“ Aber zuletzt muß auch er das Tempo seiner Arbeit verlangsamten und vorsichtiger mit seiner Kraft haushalten.

Er schreibt darüber an einen befreundeten Missionar im Ogowegebiet: „Wenn Sie nur wüßten, wie ich mich freue, bald dort draußen in Afrika Gutes wirken zu können! Aber ich muß ihnen leider eine traurige Nachricht vermitteln. Seit drei Wochen bin ich krank. Der mich behandelnde Arzt sagt, mein Organismus sei erschöpft durch die Ueberarbeitung der letzten Jahre, und muß durch Ruhe wieder auf die Höhe gebracht werden. Er verlangt, daß ich drei bis vier Monate in freier Luft lebe, dann aber garantiert er mir vollständige Genesung. Ich leide unter dem Gedanken, meine Abreise verschoben zu müssen, aber ich fühle wie notwendig es ist, daß ich wieder frisch werde, um doch bei ihnen recht arbeiten zu können. Sie können sich kaum vorstellen wie sehr die dortige Arbeit mich anzieht. Herr D. (ein Missionar) besuchte mich während ich noch liegen mußte, und es war, wie wenn seine Erzählungen mich mit neuer Lebenslust erfüllt hätten.“

Endlich wird es doch wahr. Am Karfreitag 1913 verläßt Schweitzer mit seiner Frau das heimliche Günsbach, am Osterdienstag verläßt der Kongodampfer den Hafen von Bordeaux. Der Krieg bringt A. Schweitzer und seiner Frau einen allzulangen unfreiwilligen Aufenthalt im ungesunden Neuartrich bis 1918. Nach der Rückkehr aus der Gefangenschaft scheint das Werk draußen verloren und A. Schweitzer fühlt sich verlassen und vergessen in Europa, er hat „das Gefühl eines unter ein Möbel gestülpten und dort verlorenen Menschen“. Da entsetzt ihn dieser Einsamkeit und finanziellen Not der schwedische Erzbischoff Söderblom, der ihn zu Vorträgen und Konzerten nach Schweden einlädt und bald bereitet Schweitzer wieder alles zur neuen Ausreise vor, die Februar 1924 Wirklichkeit wird. Draußen muß er fast von neuem anfangen, die Gebäude sind in üblem Zustand, die benachbarten Missionare trotz allem guten Willen nicht in der Lage, ihm behilflich zu sein, die Kriegserregung in Afrika mit ihren wirtschaftlichen Folgen noch sehr stark spürbar, dazu tritt eine Hungersnot, die schrecklich unter der schwarzen Bevölkerung aufträumt. Da muß Schweitzer, um Raum zu gewinnen, sein Spital verlegen und größer bauen. Den Neubau führt er wegen des Mangels an einheimischen Arbeitern unter den Schwarzen größtenteils

selbst aus. Dabei vergrößert sich die Schwester- und Anzahl — seine Gattin hatte aus gesundheitlichen Gründen die zweite Ausreise nicht mehr mitmachen können — langsam, aber stetig. Am 21. Juli 1927 tritt er die für den Europäer dort unbedingt notwendige Erholungsreise an. Mit welchen Gefühlen er die afrikanische Küste verläßt, davon berichtet der Schluß der Mitteilungen aus Lambarene: „Es scheint mir unfaßlich, daß ich die Schwarzen auf Monate verlassen. Wie lieb gewinnt man sie, trotz der Mühe, die sie einem machen! Wieviel schöne Züge entlockt man an ihnen, wenn man sich durch die mandärlere Torheiten des Naturkinbes nicht aufhalten läßt, den Menschen in ihm zu suchen! Wie erschließen sie sich uns, wenn wir die Liebe u. die Geduld haben, auf sie einzugehen! Immer undeutlicher wird der ferne grüne Streifen, hinter dem unsere Gedanken Lambarene suchen. Steht er noch am Horizont? Ist er schon im Meere untergegangen? Nun ist kein Zweifel mehr — Es ist nur noch Wasser zu sehen. Wortlos drücken wir drei uns die Hände und gehen daran, unser Gepäc in der Kabine zu verpacken, um das Weh des Abschieds zu überdauern.“ In Europa wartet seiner neue Arbeit: Vorträge, Orgelkonzerte, wissenschaftliche Tätigkeit, diesmal in erster Linie ein neues Buch über Paulus, dann ein philosophisches Werk, dazu findet er viel mehr Verständnis in weiten Volkstreffen, jetzt endlich auch in Deutschland, aber auch wie früher wieder in Schweden, England und Holland.

In diesen Tagen verläßt er zum dritten Mal Europa, diesmal in erster Linie, um für die Berliner Mission im ehemaligen Deutschostafrika ein Zweigspital einzurichten. Ausstellungen soll dieser kurze Ueberblick über ein reiches Menschenleben in die Worte, mit denen Albert Schweitzer seine Selbstdarstellung schließt: „Danke blicke ich auf die Zeit zurück, in der ich mir rastlos körperliche und geistige Arbeit zumutete. Gefaßt und demütig schau ich auf die aus, die noch kommt, damit mich Verzichten, wenn es mir beschiden sein soll, nicht unvorbereitet treffe. Als Wirkende und als Lebende haben wir ja die Kraft von Menschen zu bewahren, die ihrem Dasein einen Sinn geben haben und danach zu streben, zum Frieden durchzuführen, der höher ist als alle Vernunft.“

Aus Stadt und Land

Nagold, den 4. Dezember 1929.

Nur wenn das Herz seine Schwingen lieh, geht ein zu des Ruhmes Toren; es hat der bloße Verstand noch nie einen großen Gedanken geboren.
Friedr. v. Bodenstedt.

Jagd und Fischerei im Dezember

Vom Rotwild haben Hirsche, Kahlwild und Kälber in den meisten deutschen Staaten noch Schutzzeit. Auch Damwild untersteht noch dem Abschuss, nur die Hirsche sind in diesem Monat, Kälber überhaupt, in Bayern ausgenommen. Wald- und Feldtreibjagden nehmen noch ihren Fortgang. Der Hase ist jetzt — wie „Der Deutsche Jäger“, München mitteilt — in Wildbret und Balg vollwertig. Fasanen-Hennen treten in Württemberg zugleich mit den Hähnen in die Schonzeit ein. Rebhühner genießen dieselbe in allen Staaten, desgl. großenteils Auer-, Birk- und Haselwild. Der Zug der Wildenten und -Gänse dauert noch an. Pirsch, Fall und Strich lohnen je nach Dertlichkeit den Besuch. Das Haarrauwild trägt sein wertvolles Winterkleid. An Raubvögeln treffen noch manche Wintergäste ein, die Scharen der Winterkrähen mehren sich, und es empfiehlt sich, ihnen Abbruch zu tun. Des Jägers Augenmerk hat sich aber vor allem auf tunklich regelmäßige, ausgiebige Befischung der Futterplätze und Ueberwachung der Wilderer, hauptsächlich der Schlingenssteller, sowie der streunenden Hunde zu richten. Renke, Forelle, Bachschlabing, Seeforelle, Hecht, Aelche, Regenbogenforelle, Barsch und verschiedene Cypriniden beißen noch. Aulen laichen und gehen in Keußen.

Postalisches

Vom 15. Dezember bis einschließlich 5. Januar befördert die Deutsche Reichspost versuchsweise Glückwunschtelegramme zu Weihnachten und Neujahr gegen eine ermäßigte Gebühr. — Diese Telegramme werden dem Empfänger auf einem der bekannten Schmudblätter zugestellt. Als Text kann eine der 25 Fassungen, wie sie bei den Telegrammannahmestellen zu ersehen sind, benutzt werden, wozu eine weitere Erparnis von 8 bis 10 Gebührenwörtern eintritt. Die Telegramme werden bei rechtzeitigem Eingang durch besonderen Boten am 1. Weihnachtstag oder Neujahrstag oder an den Vorabenden zugestellt. — Die näheren Bestimmungen über Gebühren usw. werden von allen Telegrammannahmestellen bereitwillig bekannt gegeben.

Vorspielabend

Donnerstag 8.15 Uhr im Seminaraal. Schubert, Symphonie in B-dur zu 4 Händen. Haydn, Symphonie in D-dur Nr. 2 (Streichorchester und Klavier). Die Freiwillige Musik-Vereinigung, die seit einem Jahr wieder ins Dasein zurückgekehrt ist, wird das letztere Werk spielen.

Staatsbürgerliche Bildungstagung

Man schreibt uns: Die Frage nach den Vorteilen und Nachteilen der durch den Youngplan und die Haager Konferenz ins Auge gefassten Neuregelung der Reparationen hat mit Recht alle Volksteile aufs tiefste bewegt. Allgemein ist das richtige Gefühl verbreitet, daß von der tragbaren Regelung der Reparationstribune, solange die Verhältnisse zu ihrer Leistung zwingen, das Schicksal der gesamten deutschen Wirtschaft, der öffentlichen Haushalte (wie alles wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Lebens) in bedeutendem Maße abhängt. Allgemein ist das Bedürfnis nach einer rein sachlichen Aufklärung über die Tatsachen und die Zusammenhänge. Keine Stelle ist so berufen, diese rein sachliche, von aller Parteilichkeit und Gunst unberührte Sachdarstellung zu geben, wie die Reichszentrale für Heimatdienste, deren überparteiliche, wissenschaftlich einwandfreie und vollständig darstellende Arbeit in ganz Württemberg seit vielen Jahren in den Kreisen aller Berufsschichten und Parteien aufs höchste geschätzt ist. So wird es außerordentlich begrüßt werden, daß die Reichszentrale für Heimatdienste in einer gemeinsamen Veranstaltung mit dem Stadtschultheißenamt am Samstag, 7. Dezember ds. Js. in Nagold berufene Sachkenner über diese Frage sprechen läßt und zwar Studienleiter H. Schiefer, Stuttgart, über „Deutschlands Außenpolitik nach dem Kriege“ und Syndikus Dr. Kneher, Stuttgart, über „Die Neuregelung der Reparationen“. Diese Veranstaltung wird sicher stärksten Besuch aus Nagold und auch aus seiner ganzen Umgebung finden. Der Eintritt ist frei!

Mödingen, 3. Dez. Durch eine Sprengladung verfehlt. Am letzten Samstag waren einige junge Burschen damit beschäftigt, auf einer Baumwiese im Steig Baumstumpen zu sprengen. Als jedoch die Ladung nicht zur Explosion kommen wollte, näherte sich der 12jährige Fr. Ulmer dem Stumpen, um nachzusehen. In diesem Augenblick aber frachte der Schuß und ging dem Knaben ins Gesicht. Es mußte die sofortige Ueberbringung in die Tübinger Klinik angeordnet werden.

Horb, 3. Dez. Vom Hopfenbau-Verein. Am letzten Sonntag fand im „Lindenhof“ eine Versammlung der Vorstandsmitglieder der Bezirksgruppen des Hopfenbau-Zweigvereins für den Schwarzwaldkreis statt, zu welcher auch die Vorstände der benachbarten Hopfenbauvereine und die beteiligten Vorstände der Landwirtschaftsschulen und die Landwirtschaftskammer für den Reg.-Bezirk Sigmaringen eingeladen worden waren. Landwirtschaftsrat Seeger von der würt. Landwirtschaftskammer hielt einen Vortrag über „die praktische Durchführung des Hopfenprovenienzgesetzes“ und im Anschluß hieran wurden die Durchführungsbestimmungen zu diesem Gesetz beraten. Landw.-Rat Seeger führte u. a. aus, das Gesetz sei ein Rahmengesetz und müsse nun ein- und durchgeführt werden, aber wo und wie und mit welcher Bezeichnung, kurzum die Ausführungsbestimmungen seien Sache der Länder und zu diesen Ausführungsbestimmungen sollen von den Erzeugerververtretungen Vorschläge gemacht werden. Das Gesetz finde nur Anwendung beim Vorhandensein von gewerblichem Verkehr mit Hopfen, treffe nur das Hopfenenerzeugnis, nicht die Hopfenpflanze. Zerpfitteter Anbau komme nicht herein; allerdings sollen nicht unbedeutende Nachbargebiete aus Hohenzollern, Bayern etc. einbezogen werden können, um diese nicht der Isolierung preiszugeben. Als würt. Gebiete werden wohl Tettnang, Rottenburg, Herrenberg und Weilerstadt in Betracht kommen; das werden die Anbaue-

biete sein und diese müssen als solche bezeichnet werden. Dann können durch die Länder auch noch Siegelgebiete gebildet bzw. zugelassen werden. Diese müssen im Falle ihrer Einführung gleichmäßiges Gewächsaufweisen. Die Siegelhallen werden konzeptionspflichtig und Konzeptions-Behörde werde das Wirtschaftsministerium sein. Es werde eine Satzung zu erlassen und der Inhaber der Siegelhalle mit genauer Instruktion zu versehen sein. Die Gemeinden haben die Aufsicht auszuüben, im übrigen seien die Oberämter zuständig, namentlich auch zur Aufsichtsführung über das Personal und dessen Verpflichtung. Mit den Siegelhallen können auch Aufbereitungsanstalten zur Trocknung, Präparierung, Lagerung etc. verbunden werden. Auch eine Beschwerdeinstanz namentlich gegen die Entscheidungen des Siegelmeisters werde es geben müssen. Für die Behandlung des Hopfens ist der Erzeuger des Hopfens verantwortlich, er kann dieses Geschäft aber auch einem Vertreter oder dem Käufer übertragen. Er haftet für die Kosten, welche er auch dem Käufer aufbürden kann. Alle amtlichen Maßnahmen sind entgeltpflichtig. Die bis zum 30. Juni des folgenden Jahrs nicht signierten Hopfen können nur noch als Ausschuh in Verkehr kommen, der Erzeuger muß zur Verkehrsfähigerhaltung des Hopfens diesen bis spätestens 30. Juni nächsten Jahrs amtlich bezeichnen lassen; der Vorrat aus 1929 muß bis spätestens 1. April 1930 in die Siegelhalle gebracht sein. Die Gebühren sollen erträglich sein, in Bayern werden erhoben je Zentner an Annahme- und Abgabegeldern 1 Mark, an Siegelgebühr derselbe Betrag; angefangene 50 Pfund zählen 50 Pfd. — Man sprach noch lebhaft über die Abgrenzung der Anbaugebiete und es wurde von Hermann-Hohenmühlingen vorgeeschlagen, Tettnang und Rottenburg zu empfehlen. Dem hielt Foh-Herrenberg entgegen, daß Herrenberg, was den Hopfenbau anbelange, längst gleichbedeutend, ja bedeutender als Rottenburg sei und sich wegen der nicht zu bestrittenden geschichtlichen Bedeutung von Rottenburg nicht auf die Seite schieben lassen könne. Er wies namentlich auch auf die heutige Hopfenschau in Rottenburg hin. Man einigte sich dann auf den Vorschlag Tettnang und Rottenburg-Herrenberg; die Gebiete Weilerstadt und Horb sollen als Unterbezeichnung in Frage kommen. Was die Abgrenzung der Anbaugebiete anbelange, so solle man da nicht engherzig, aber auch nicht zu liberal sein im wohlverstandenen Interesse der Mehrzahl der Erzeuger. Zum Schluß wurde noch auf den Antrag Foh-Herrenberg eine Entschließung angenommen, eine Bitte an die Württembergische Regierung zu richten dahin, daß sie einem etwa zu erwartenden Gesetz betr. Erhöhung der Biersteuer um 50 Prozent die Genehmigung im Reichsrat versagen solle.

Neuenbürg, 3. Dez. Unfall durch Starkstrom. Der Bauhilfsarbeiter Janda war an der zu erstellenden Starkstromleitung beim Geigerischen Anwesen neben der Bahnhofstraße beschäftigt. Trotz wiederholter Warnung und Verbot der Bauleitung, die Leitung nicht zu berühren, griff er darnach und konnte sich auch schon nicht mehr loslassen; erst den Bemühungen eines Mitarbeiters gelang es, ihn frei zu bekommen. Er erlitt Brandwunden an der linken Hand und an der Ferse des linken Fußes, glücklicherweise leichterer Natur.

Aus aller Welt

Der Erbacher Prozeß

Mm, 3. Dez. Am dritten Verhandlungstag waren die Gemeinderäte von Erbach als Zeugen geladen. Es handelte sich zunächst um einen Gemeinderatsbeschluss vom 4. April 1924, wonach dem Schultheiß Dehner Vollmacht zu Wechselfeschäften für die Gemeinde erteilt worden sein soll und der stellvertretende Schultheiß Hornung veranlaßt wurde, das Protokoll darüber zu unterschreiben. Dehner behauptet, der Gemeinderat habe der Vollmacht zugestimmt. Die Protokolle, so erklärte Dehner, seien meist erst später geschrieben worden, wenn man eben Zeit hatte. Das Protokoll vom 4. April wurde von Hornung erst am 24. September unterzeichnet. Hornung wurde mit Auto vom Feld geholt, um rasch zu unterschreiben. Der Angeklagte Schenke erklärte, er habe keine Bedenken gehabt, Dehner die in Frage stehende Vollmacht zu erteilen. Dehner hätte ja später vom Gemeinderat die Unterschriften einholen können. Gemeinderat Oberlehrer Daxler erklärte, er habe Dehner stets hochgeschätzt und ihm volles Vertrauen entgegengebracht. Während der Gemeinderatsitzungen halte er sich immer Notizen gemacht. Diese stimmen mit dem Sitzungsprotokoll überein. Ueber Wechsel der Gemeinde sei nie gesprochen worden. Man habe den Gemeinderäten gesagt, es sei gelungen, tüchtige Verwaltungsbeamte in die Betriebe zu bekommen und das sei eine Beruhigung gewesen. Andere Gemeinderäte erklärten übereinstimmend, daß auch sie sich an einen solchen Beschluß nicht erinnern könnten. Hornung erklärte noch besonders, daß ihm oft nach Sitzungen nachts Protokolle zur Unterschrift vorgelegt worden seien, er habe dann wegen Uebermüdung die einzelnen Protokolle nicht mehr durchgesehen. Schultheißenamtsverweiser Bogler erklärte, er habe den Gemeinderäten den Beschluß vorgehalten und ihnen gesagt, daß sie da etwas Dummes gemacht haben, alle hätten aber beteuert, daß sie sich an den Beschluß nicht erinnern könnten.

In der Nachmittagssitzung wurde die Ziffer 2 der Anlage behandelt. Es handelt sich darum, daß Schultheiß Dehner im Gemeinderatsprotokollbuch unterm 29. April beurkundete, daß in einer Gemeinderatsitzung an diesem Tag beschlossen wurde, den Ortsvorsteher zur Neuordnung des Betriebes der Refa mit der Uebernahme von Verpflichtungen aller Art namens der Gemeinde generell zu bevollmächtigen und zu beauftragen, obgleich an diesem Tag eine Beratung über die Angelegenheiten der Refa überhaupt nicht auf der Tagesordnung stand. Dehner sagte, er habe in jener Sitzung darauf aufmerksam gemacht, daß die Geschäftsmöglichkeiten der Refa nach wie vor gut seien, ihre Verwaltung aber sehr schlecht. Der Vorsitzende macht darauf aufmerksam, daß nach der Gemeindeordnung die ganze Generalvollmacht gar nicht zulässig gewesen wäre. Dehner hat dann wenige Tage nach der Gemeinderatsitzung unter Mitteilung einer Abschrift der angeblichen Generalvollmacht der Erbacher Bank gegenüber eine Bürgschaft der Gemeinde in Höhe von 350 000 M für die von der Bank der Refa gewährten Kredite übernommen. Gemeinderat Ruf betonte, daß bei irgend einer Sitzung in jener Zeit Dehner keineswegs die Generalvollmacht bekommen habe. Dehner

habe die Sache so dargestellt, daß die Gemeinde die größte Hoffnung auf die Refa haben dürfe. Dehner sei nur das Recht eingeräumt worden, Leute zu entlassen und neue einzustellen. Auch der Zeuge Anton Hafner bestritt, daß eine Generalvollmacht erteilt wurde. Er habe jede Verantwortung bezüglich dieser Geschäfte abgelehnt und geraten, den ganzen Schwindel zu verkaufen. Der Zeuge Johannes Dohs, der ebenfalls von einer Vollmacht nichts wissen wollte, betonte, man habe zu Dehner überall großes Vertrauen gehabt. Gemeinderat Hornung sagte aus, Dehner habe vor ungefähr 80 Bürgern erklärt: Wenn wir die Unternehmungen abschaffen, so ist das unser eigener Schaden.

Der Sklarek-Scandal

Vor dem Untersuchungsausschuß des preussischen Landtags bekundete der langjährige Leiter der städtischen Anschaffungs-Gesellschaft und spätere Direktor der Sklarek'schen Kleidervertriebs-Gesellschaft, Novarra: In einem Büro des Berliner Rathauses hing ein Plakat: „Wer siegt, fliegt!“ Die Wahrheit dieses Satzes habe ich in meinem Kampf gegen zahlreiche korrumpierte höhere Magistratsbeamte erfahren. Ich habe in diesem Kampf gesiegt — und bin „geflogen“. So habe ich dem damaligen Stadtkämmerer, heute Oberbürgermeister Böß, aus städtischen Beständen etwa tausend Meter Wäsche Stoff für eine Mark zu überlassen müssen, der regulär fünf Mark das Meter kostete, weil Böß erklärte, daß „sein Vermögen für diesen Preis zu gering“ sei. Böß sagte: „Schaffen Sie mir 60 Meter zu 1 Mark“, und ich schaffte sie ihm. (Veihafes öbrt, hört.) Die Sklarek's konnten mit Schallbach, Gäbel und ihren anderen Anhängern Fangball spielen. Die Stadträtin Wegl hat zwar bestritten, daß sie eine Pelzjacke aus städtischen Beständen bekommen hat. Das ist richtig. Sie hat keine Pelzjacke bekommen, wohl aber Pelzjelle, um ihren Stoffmantel zu befehen. Diese Pelzjelle sind nicht bezahlt worden. Novarra machte ferner aufsehenerregende Angaben über Betrügereien, die gemeinsam zwischen der Reichsbekleidungsstelle und den einschlägigen städtischen Anstalten verübt worden sind.

Der „Gabelsch“ des Sklarek-Untersuchungsrichters. Das Arbeitszimmer des Berliner Untersuchungsrichters Dr. Rosemann gleicht seit einigen Wochen einem Ausstellungsraum, in dem sich viele wertvolle Gegenstände, Geschenke der Gebrüder Sklarek an ihre „Freunde“, stapeln. Außer den Ledertoffen des Stadtrats Gäbel, Bronzen, einem Silberkasten usw. sieht man in den letzten Tagen zwei silberne Leuchter von besonders schöner Arbeit, die aus dem Besitz des Bürgermeisters Schneider stammen. In der Untersuchung wurde festgestellt, daß die Sklarek's schon am 31. Dezember 1926 um eine Million, am 31. Dezember 1927 um 5,3 Millionen überschuldet waren. Beim Zusammenbruch liefen gefällte Rechnungen für nicht gelieferte Waren in Höhe von 18 720 000 M um.

Letzte Nachrichten

Neue Austritte aus D. N. V. P.

Berlin, 4. Dez. Der Abg. Dr. Klönne teilt mit: Die Abgeordneten Dr. Klönne, Dr. Lejeune-Jung, Treitmanus, Lambach, Hülfers und Hartwig haben in Verfolg der getriggen Fraktionslösung der Deutschnationalen Volkspartei ihren Austritt aus der Partei und Fraktion erklärt.

Weitere Austritte aus der Deutschnationalen Volkspartei?

Berlin, 4. Dez. Wie die „D. N. Z.“ wissen will, werden sich im Lauf des Mittwochs voraussichtlich die Abgeordneten v. Lindener-Wildau, Schlange-Schönungen und Dr. v. Reudell dem Vergehen der übrigen ausgeschiedenen Abgeordneten anschließen. Dr. v. Reudell wolle mit Rücksicht darauf, daß er zunächst mit seinen heimatischen Parteinstanzen die Lage besprechen wolle, vorerst nur die Fraktionsgemeinschaft lösen. In parlamentarischen Kreisen hege man die bestimmte Erwartung, daß auch noch andere Mitglieder der Deutschnationalen Reichstagsfraktion folgen würden. Die Frage, wohin sich die aus der deutschnationalen Partei ausgeschiedenen Abgeordneten wenden würden, werde sich erst in den nächsten Tagen beantworten lassen. Die Kombinationen, daß diese Abgeordneten sich der Deutschen Volkspartei anschließen wollten, würden als irrig bezeichnet. Wie die „Börsezeitung“ er fahren haben will, soll die Austrittsbewegung sich auch auf die preussische Landtagsfraktion ausdehnen, wo zahlreiche Abgeordnete wie Pfarrer Kleich, Lindner, Meier-Hermsford bereit seien, sich den vorangegangenen Reichstagsabgeordneten anzuschließen. Die Zahl der zu erwartenden Austritte im Reichstag werde sich zweifellos weit über Mindesfraktionsstärke (15) ausdehnen.

Der dritte Transport deutscher Bauern auf dem Weg nach Riga.

Riga, 4. Dez. Der dritte Transport der deutschen Bauern aus Rußland wird in der Nacht zum Mittwoch an der lettlandisch-russischen Grenze erwartet. Er soll nach russischen Meldungen 400 Personen umfassen. Da die russischen Zählungen recht ungenau sind, und beispielsweise Kinder unter 10 Jahren nicht gezählt werden, läßt sich die genaue Zahl nicht feststellen. Mit diesem Transport hätten dann rund 1 200 Personen Riga passiert. Wenn die nächsten Transporte folgen werden, ist hier unbekannt. Nach den vorliegenden Nachrichten dürften in Moskau bisher kaum mehr als 3 bis 4 000 Kolonisten zurückgeblieben sein, da die übrigen bereits alle zurücktransportiert worden sind. Uebrigens soll der zwangsweise Rücktransport eingestellt worden sein.

MAYA-Creme

für den Weihnachtstisch der Dame

auf wissenschaftlicher Grundlage aufgebaut, ist sie infolge ihrer vitalen Bestandteile in der Lage, die Atmungs-tätigkeit der Poren immens zu beschleunigen und der Haut die nötige Straffheit zu verleihen. 1786
Wo es gilt Altersspuren, Hautunreinigkeiten zu entfernen, harte Gesichtszüge zu veredeln, wird sie mit überraschendem Erfolg angewandt. Verlangen Sie Gutachten H. FIX, Kosmet. pharmazeut. Präparate, Karlsruhe i. B.

Alleinverkauf für Nagold: Friseur-Salon Bökke.

Handel und Verkehr

Berliner Geldmarkt, 3. Dez. Tagesgeld 8-10 v. h., Monatsgeld 8,5-10 v. h.

Privatdiskont: 7 v. h. kurz und lang.

Die Reichsmehlzahl für Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung, Bekleidung und „Sonstiger Bedarf“) beläuft sich für den Durchschnitt des Monats November auf 153,0 gegenüber 153,5 im Vormonat. Sie ist somit umf 0,3 Prozent zurückgegangen. Die Mehzzahlen für die einzelnen Gruppen betragen (1913/14 gleich 100): für Ernährung 153,0, für Wohnung 126,6, für Heizung und Beleuchtung 152,6, für Bekleidung 170,5, für den „Sonstigen Bedarf“ einschließlich Vertehr 192,5.

Ein Steuerparadies. Der amerikanische Schatzkanzler teilte mit, daß die früher angekündigte Steuererleichterung von 300 Millionen Dollar infolge der ungeheuren, durch den Börsensturz entstandenen Vermögensverluste sich nicht mehr durchführen lasse, aber 150 Millionen könnten noch nachgelassen werden. Als Existenzminimum bleibt steuerfrei für den Junggesellen ein Einkommen von 1500 Dollar (6300 Mark), für den Familienvater vor 3500 Dollar (14700 Mark). Dabei ist allerdings zu berücksichtigen, daß der Dollar in den Vereinigten Staaten praktisch einen Kaufwert von höchstens etwa 1,20 Mark besitzt. Das amerikanische „Existenzminimum“ würde also einem solchen in Deutschland von etwa 1800 bzw. 4200 Mark entsprechen. Alles Reineinkommen bis 5000 Dollar wird als „verdientes“ Einkommen betrachtet und daher niedriger versteuert. Der Steuerfußschlag beträgt für Einkommen von 4000 bis 7500 Dollar 1,5 v. h. und steigt langsam; von 10 500 Dollar an wird ein Steuerfußschlag von 1-20 v. h. (letzterer Satz von Einkommen über 100 000 Dollar an) erhoben. Für ein Einkommen von 400 Dollar sind z. B. künftig 3,75 Dollar, für ein solches von 100 000 Dollar 3430 Dollar Einkommensteuer, einschl. des Fußschlags 14 870 Dollar, zu entrichten.

Markte

Stuttgarter Schlachtviehmarkt, 3. Dez. Dem heutigen Markt im Stuttgarter Vieh- und Schlachthof waren zugeführt: 44 Ochsen, 34 Bullen, 400 Jungbullen, 308 Sungrinder, 207 Kühe, 1243 Kälber, 1755 Schweine. Davon blieben unerkauft: 3 Ochsen, 30 Jungbullen, 30 Sungrinder und 15 Schweine. Verkauf des Marktes: Ruhig, Großvieh Ueberstand.

Ochsen:	3. 12.	28. 11.	Kühe:	3. 12.	28. 11.
ausgemästet	52-56	—	fleischig	23-28	—
vollfleischig	42-50	—	gering genäht	18-22	—
fleischig	—	—			
Bullen:			Kälber:		
ausgemästet	50-51	49-52	feinste Mast- und beste Saughäber	72-76	72-77
vollfleischig	46-48	46-48	mittl. Mast- und gute Saughäber	62-69	62-70
fleischig	43-45	—	geringe Kälber	52-60	52-60
Jungbullen:			Schweine:		
ausgemästet	53-56	52-57	über 300 Pfd.	78-79	79-80
vollfleischig	46-50	46-50	240-300 Pfd.	78-80	79-81
fleischig	42-45	—	200-240 Pfd.	76-78	78-80
gering genäht	—	—	160-200 Pfd.	74-76	75-77
			120-160 Pfd.	72-74	—
			unter 120 Pfd.	72-74	—
Kühe:			Sauen:		
ausgemästet	40-45	—		60-68	60-68
vollfleischig	30-37	—			

Pforzheimer Schlachtviehmarkt, 3. Dez. Auftrieb: 6 Ochsen, 22 Kühe, 41 Rinder, 22 Färren, 8 Kälber, 503 Schweine. Preiset Ochsen a 54-56, b 50-54, Färren a 53, b und c 53-48, Kühe b und c 40-25, Rinder a 56-59, b 52-55, Kälber b 76-82, d 70-75, Schweine b, c und d 80-82 M. Marktverlauf: schleppend, Ueberstand.

Pferdemarkt. Auftrieb: 98 Pferde. Preise: Schlachtpferde 50 bis 120, leichte Pferde 150-450, mittlere 500-900, schwere Arbeitspferde 1000-1400 M.

Pianos Flügel Harmonium in großer Auswahl (neu und gebraucht) zu günstigen Zahlungsbedingungen (auch Miete / Tausch / Teilzahlung) stets vorrätig bei

Schiedmayer & Söhne / Pianofortefabrik
STUTT GART, Neckarstr. 16, und ULM, Bahnhofstr. 3

Tab niska
Nr. 5 Lungenleiden
Nr. 0 für Gicht, Rheuma, Reiben, Aderverkalkung, Ischias, offene Beine, Kopfschmerz, Energielosigkeit, Blutrreinigung
Nr. 1 für Zuckerkrankheit
Nr. 4 für Nierenleiden
Nr. 6 für Steinleiden, Gallensteine
Nr. 8 für Magen- und Darmkatarrh
Nr. 9 für Nervenleiden
Nr. 10 für Stuhlgeregung
(Inhaltsangabe auf jeder Packung.)

Waldflora
Kein Tee zum Kochen!

Georg Rich. PFLUG & CO., Gera (Thür.)

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten, einschließlich „Die Mode vom Tage“.

Wetter für Donnerstag und Freitag
Am Nordwesten befindet sich nach wie vor eine Depression, unter deren Einwirkung für Donnerstag und Freitag unbeständiges, zu zeitweiligen Niederschlägen geneigtes Wetter zu erwarten ist.

Länder- und Städtewappen aller Erdteile in Gold- und Silberdruck: Die FREUDE des KURMARK-RAUCHERS.
Klar und überzeugend bekundet seine Meinung über

den positiven Genuss des Rauchens

Der Kaufmann:
So schafft den positiven Genuss

KURMARK
die Cigarette der neuen Epoche!

Von diesem Schreibfisch aus leiste schon mein Grossvater die Firma. Schwer lastet die Verantwortung auf mir und stets greife ich zu den Cigaretten ausgeglichener Geschmackswirkung, um die ruhige Sicherheit meiner Geschäftsdispositionen zu finden.

Als Repräsentationspackung für Geschäfte und Feste, den Rauch- und Schreibfisch fordern Sie KURMARK-PRIVATPACKUNG. (ohne Preisauflschlag).

Ueberberg.
Der in dem Zwangsversteigerungsverfahren gegen die Straßennachts Eheleute Johannes und Marie Rupp in Hefelbronn auf
Dienstag, den 10. Dez. 1929, Nachm. 2 Uhr auf das hiesige Rathaus bestimmte Versteigerungstermin
findet nicht statt.
Den 4. Dez. 1929,
Kommissär:
Bezirksnotar Zörn.

In den nächsten Tagen erhalte ich Zufuhren in
Ruhrnuzkohlen f. Herd- u. Kesselfeuerung
Anthrazit-Eisform-Briketts
Destillationskohls zerkleinert, sowie
Unionbriketts
Bestellungen hierauf nehme ich sofort entgegen.
Fr. Schittenhelm.
Kleinere Aufträge können sofort ab Lager geliefert werden. 1648

Schallplatten
alte u. zerbrochene können für neue umgetauscht werden bei 1712
E. Hohnloser Jr., Pforzheim
Erzstr. 9
Dasselbst alle Ziehharmonika-Reparaturen innerhalb 1 Tag, neue Bälge innerhalb 2 Tagen.
Zukunft-Enthaltung
Ihr ganzes Leben, Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft, Charakter, Deirat, Prozesse, Lotteriespiel, Glück, Unglück usw. nach astrologischer Berechnung. Senden Sie sofort Ihre Adresse nebst Geburtsdatum und Sie erhalten kostenfreie Aufklärung. 1144
Benus-Verband u. Verlag, Ostrifel a. Main 10

Unsere verehrl. Stadtabonnenten einschließlich Selbstabholer bitten wir, den Bezugspreis für den Monat Dezember mit **Mk. 1.60** bis spätestens Samstag, 14. Dezember in unserer Geschäftsstelle zu bezahlen. Nach diesem Termin müssen Mk. 1.70 berechnet werden.
Ebenso machen wir darauf aufmerksam, daß dort die Bezugsgelder für einige Monate im Voraus bezahlt werden können und zwar bei Vorauszahlung auf ein Vierteljahr anstatt 4,80 Mk. nur 4,50 Mk. Nach Beginn des 4. Vierteljahrs werden Mk. 4,80 berechnet.

Auskunft
über Einreisebestimmungen, Schiffsverbindungen und Fahrkarten nach
Canada
durch
Norddeutscher Lloyd Bremen und seine sämtlichen Vertretungen
508 in Nagold: Berg & Schmid, Marktstr. 204
in Stuttgart: Reisebüro Rominger
Generalvertr. d. Norddeutschen Lloyd, Königsstr. 15

Albert Schweitzer
Von dem bekannten Arzt, Philosophen und Orgelfürstler, dem edlen Menschen Dr. A. Schweitzer sind nachstehende Bücher in der Buchhandlung Kaiser, Nagold vorrätig.
Aus meiner Kindheit und Jugendzeit geb. M. 3.50
Verfall und Wiederaufbau der Kultur (Kulturphilosophie 1. Teil) geb. M. 3.50
Kultur und Ethik (Kulturphilosophie 2. Teil) geb. M. 8.50
Zwischen Wasser und Urwald Erlebnis und Beobachtungen eines Arztes im Urwalde Äquatorial-Afrikas. Mit 16 Abbildungen und einer Karte geb. M. 5.—
Das Christentum und die Weltreligionen (Vorlesungen) geb. M. 2.80
Mitteilungen aus Lambarene 1. u. 2. Heft à M. 4.20, 3. Heft M. 2.—
Neu! Neu!
Schweitzers Selbstdarstellung M. 2.—
Albert Schweitzer's Werk und Weltanschauung Mit 27 Bildern geb. M. 8.—

Verloren
wurde am Sonntag Vormittag, den 1. Dezember 1929, auf dem Weg von Freudenstadt über Oberschwandorf, Nagold, Böblingen ein 1737
Reisekoffer (Buskan). Abzugeben gegen Belohnung auf der Polizeiwache Nagold.

Briefkästen Briefeinwürfe Zeitungshalter billigt bei **Berg & Schmid** 1729

Herzenswunsch
Ist es jedem Käufer, von einem großen, reichhaltigen Lager keine Weihnachtseinkäufe tätigen zu können und Herzenswunsch ist jedem Kaufmann, ein flottes Weihnachtsgeschäft zu erleben. Muß der eine aus diesem Grund frühzeitig an den Einkauf denken, so muß der andere durch jetzt schon beginnende Anzeigenreklame in der dominierenden Heimatzeitung, dem Nagolder Tagblatt „Der Gesellschafter“, sein Warenlager bekannt machen. Jederzeit ist die Geschäftsstelle dieser Zeitung zur Beratung gerne bereit.

Optik
Reise- und Theatergläser
Zeiss Punktal-Angengläser stets vorrätig
Fr. Günther
Uhrmacher und Optiker
Telefon 141 gegenüber Hotel Post

Grammophon
Bingetragene Schutzmarke
Neu-Aufnahmen
Kurz-Opern Tanzschlager eingetroffen
Ferd. Wolf Nagold. 1738

Malaga Samos Vermouth
empfehlen
Carl Schuon, Weinhdlg.
Heute abend 8 Uhr
Gesamtprobe „Traube“ (Saal).

Der 3. gewerbes 1929. Der wie wirts großen ga Widerstan den trifen betroffen Kreditpolit tabelt wor fertigt erw
Bon al sei keine wieder in lösungen merde. Ku verband de als oberste die Förder duffiven K gebung mi Reaffieurn der in sein der Bevöfl derung na
Die erwünsht Kreditbedü und ander eine größe ihrer Gelde für die steuerlichen
Gemein nossenchaft herstellung behörden, sicherheit ei fassen nicht sondern in und der B
Der So sthenbankr Grundbuch gefeh sind zum 1. Jan des Rückzah daß die C barungen i weitere Be h ö h t e n. Form erleit unter diese Fälligkeitst die Hypoth des normal
Wenn i Deutschen d verbands de und Wünd den beinah verfaunt. Haager Noung p Führern de Fall der E Erfüllungsp